



60

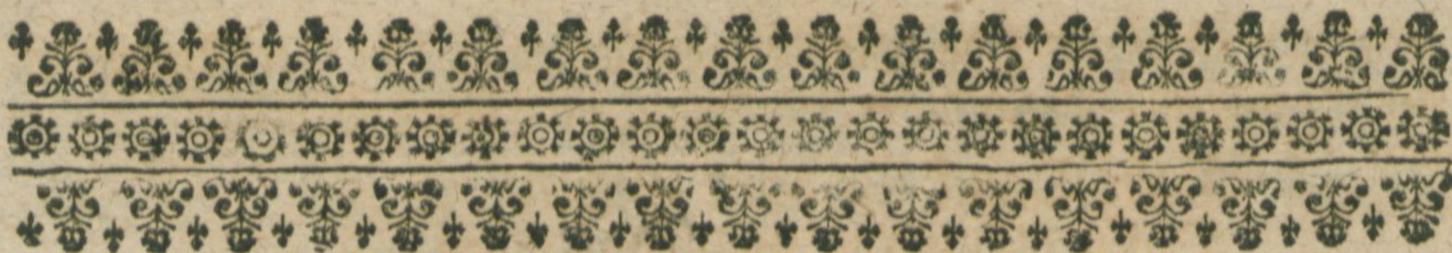
A

Das
Gehoffische
Kommen Bespenst

Das ist:
Eigentliche Beschreibung/
Welcher Gestalt im verlauffenen 1683. Jahre
im Christmonat in einem Dorffe/ eine Stunde von Altstadt/
Gehoffen genant/ eine Nonne sich in dem Hoch-Adelichen Hofe daselbst zum
öfftern sehen lassen / auch bey der Hoch-Adelichen Frau von Eberstein daselbst
einen Schatz zu heben inständigst angehalten / nebst denen hiervon
gestellten Begebenheiten zum öffentlichen
Druck befördert/

Im Jahr Christi 1684.

2, 4



WAS GOTTES Gerichte unerforschlich / und uns nicht gebühren will / darinnen zu forschen / könnte so wohl mit Biblischen Sprüchen / als warhafften Historien / bewiesen werden. Warumb es aber den Frommen übel / und hingegen den Gottlosen wohl gehet / daß die Frommen mit Creutz von GOTT beleet / hingegen die Gottlosen in Friede und Sicherheit leben / hat GOTT seine sonderbahren Ursachen / und ist am besten / daß sich die Frommen in ihrem von GOTT zugeschickten Creutz dem Willen GOTTES unterwerffen / und sich nicht ärgern an der Gottlosen Glücke. Wir wollen hiervon eine wahrhaffte Geschichte in folgender Begebenheit vorstellen / welche sich im verlauffenen 1683sten Jahre im Christmonat ohnfern eine Stunde von Altstädt in einem Dorffe / so Behoffen heisset / begeben / allwo ein vornehmer von Adel / der von Eberstein genandt / seinen Adlichen Sitz / nachdem er durch eine gute Heyrath / einer gebornen von Wertherin / ein ziemlich Vermögen erhalten / wiederum renoviren / auch vornehmlich ein alt Zimmer auffschönste darinnen ausbauen lassen. Als nun kurz hierauff an einem Tage besagten Edelmanns Eheliebste in dem neu-gebauten Zimmer alleine stunde / und solches wohl betrachtete / wurde sie gewahr / daß ein Gespenst oder Geist in Gestalt einer Nonnen / zu ihr hinein kommen / welche die Hoch-Adliche Frau freundlich anredete / und sich erslich bedankete. / daß sie dieses Zimmer / da sie vor Zeiten ihre Andacht gehalten / wiederumb so schön zuriichten lassen / hierauff ist der Geist etwas näher zu ihr getreten / und als die Adliche Frau sich vor ihr / wie leicht zu ersichten / entsetzet / ihr zugeredet und gesaget: Sie habe sich nicht zu fürchten / denn es auffsbeste gemeynnt sey / und sie solle an demjenigen Ort / welchen das Gespenste ihr gezeiget / eine Capelle / dergleichen

Gleichen vor diesen auch da gestanden / auffbauen / und ihr / der Nonnen / einen Grabstein / darauf diese Begebenheit / nebst diesen Worten:

Habe Danck für deine Gaben/
Dafür dich GOTT woll ewig laben

eingegraben wären / auffrichten lassen. Wegen der hierzu erfordereten Unkosten dürffte sie nicht bekümmert seyn / denn an jenem Orte / wo das Gespenste hingezeiget / liege ein sehr grosser Schatz verborgen / davon sie nicht nur allein besagte Capelle auffbauen / und den Grabstein auffrichten lassen / sondern auch noch einen guten Theil vor sich behalten könnte. Diesen Schatz nun zu heben / solte sie mit ihr gehen; es werde zwar ein grosser schwarzer Hund darbey liegen / und sie auch anfallen / dürffte sich aber dafür nichts fürchten / denn er ihr nichts thun könnte; und so sie ja Bedencken trüge / alleine mit zugehen / solte sie ihren Herrn Beicht-Vater / und andere Geistliche mehr / mit sich nehmen / auch welche von ihrer Freundschaft. Als nun die Hoch-Adeliche Frau von Eberstein sich in etwas erholet / und gesaget: Alle gute Geister loben GOTT den HERRN / hat es geantwortet: Dieses thue ich auch / denn ich bin ein guter Geist / und kein Teufel; Ja da die Hoch-Adel. Frau gebetet: Das Blut Jesu Christi / des Sohnes Gottes / macht uns rein von allen Sünden / hat es solchen Spruch nachgebetet / und ferner gesaget: Dieser hat mich auch von meinen Sünden allbereit vor zwey hundert Jahren reine gemacht. Diese gestalte Nonne hat sich täglich zweymahl bey der Hoch-Adel. Frau sehen lassen / nemlich des Morgens zwischen 6. und 7. Uhren / und des Abends zwischen 5. und 6. Uhren / und ohne Unterlaß bey ihr angehalten / daß sie mit ihr gehen / und den Schatz heben solte / welches aber zu thun / sie sich allzeit geweigert. Und als ihre gute Freunde / sonderlich ihr Herr Beicht-Vater / gerathen / sie solte fleißig zur Kirchen gehen und beten / wie denn auch zu dem Ende gewisse Betstunden angestellet worden / hat sich allezeit die Nonne mit in die Gutsche neben sie gesetzt / mit ihr zur Kirchen gefahren / die Betstunden mit ab / und ausgewartet / und sich darinnen so devot und andächtig erwiesen / als ein wahrhaftig lebender Mensch und Christ. Als aber solches der Hoch-Adel. Frau länger nicht anstehen wollen / und sie deswegen mehr Versohnen neben sich zu ihr in die Gutsche sitzen lassen / ist die Nonne darumb doch nicht von ihr geblieben / sondern weil kein Raum mehr vorhanden gewesen / ist sie bey hergelauffen / und hat mit der einen Hand sich stets an die Gutsche gehalten. Ja was noch mehr ist / es komme diese Nonne oder Gespenst gleich Morgens oder

Abends

):(2

Abends/ und wenn sie die Hoch-Adel. Frau über ihren Büchern sitzend
singen und beten findet/ nimmit sie ebenfalls ein Buch/ siehet darein/ singet
und betet/ wie die Hoch-Adel. Frau thut/ so daß auch männiglich/ wer
dieses erzehlen höret/ sich dessen höchlich verwundern muß. Ob nun
gleich die Hoch-Adel. Frau solchen Schatz zu heben/ dieser Nonnen es
gänzlich abgeschlagen/ hält sie dennoch immerzu inständig an/ und hat
sich mit dem Namen/ Jungfer Anna von Trebra/ genennet/ so ein alt
Adelich Geschlechte ist/ und soll vorhero in dem Zimmer/ so ausgebaut
worden/ ein Bildniß einer Nonnen gestanden seyn/ in deren Gestalt diese
allezeit erschienet/ und für solche sich ausgiebet/ wie denn auch die Mäu-
rer/ Zimmerleute/ und andere/ so dieses Zimmer renoviret/ sich bald
anfangs flugs beklaget/ daß sie von einem Gespenste/ in Gestalt einer
Nonnen/ sehr geplaget würden; Ja es hat die Nonne der Hoch-Adel.
Frau den Schatz zum öfftern gezeiget/ und bey Hebung des Schazes
folgende Lieder zu singen befohlen.

Freu dich sehr O meine Seele / 2c.

Nun lob mein Seel den H Erren / 2c.

Gott der Vater wohn uns bey / 2c.

Als aber die Hoch-Adeliche Frau durchaus nicht mit der Nonnen gehen
wollen/ und auff Einrathen ihres Herrn Beicht-Vaters zu ihr gesaget:
Es stehet ja in der heiligen Schrift; Der Gerechten Seelen sind in Got-
tes Hand/ und keine Quaal rühret sie an. Ferner also die Nonne angere-
det und gefragt: So du nun kein böser Geist/ sondern deinem Vorgeben
nach ein guter bist/ und dich für einen getauften Christen ausgiebest/ auch
von dir sagest/ daß du durch Christi Blut erlöset seyest/ so sage mir doch/
was machst du allhier auff Erden? Habe die Nonne geantwortet: Da
wäre sie Ursache dran/ daß sie den Schatz nicht heben wolte/ und sie des-
wegen so lange auffhielte; Als aber die Hoch-Adel. Frau weiter gefragt:
Wo denn indessen ihre Selle sich auffhalte? Habe die Nonne geantwor-
tet: Darumb habe sie sich nicht zu bekümmern/ sie sey wohl auffgehoben/
sie solle nur mit ihr gehen/ den Schatz heben und sie erlösen. Weil nun
mehr besagte Nonne durchaus nicht weichen wollen/ ist die Hoch-Adel.
Frau bewogen worden/ vornemmer Herrn Theologorum ihre Consilia
darüber einzuholen/ welche ihr aber so'ches höchlich widerrathen/ und
daß sie dem Geiste im geringsten nicht folgen folte/ ernstlich gebotten. Da
nun auff eine Zeit kurz darauff die Hoch-Adel. Frau mit Herrn Haupt-
mannen Hundem/ welcher sie an der Handt führete/ über die Brücke in
ihrem

ihrem Hoffe/ nach der Kirchen zur Betstunde gehen wolte/ siet sie einen
grossen schwarzen Hund zu Ausgang der Brücken herunter lauffen/ und
in dem sie bald zu Ende der Brücken ist/ thut sich die Erde vor ihr weit von
einander/ so daß sie den Schatz darinnen/ an den schönsten Goldstücken/
Ducaten/ Perlen/ güldnen Ketten und andern Præciositäten/ in einer
grossen Pfanne vor sich stehen sehen/ und war der Geist alsbald zugegen/
der zu ihr gesagt: So siehest du nun/ daß ich dich nicht belogen habe/
diesen schwarzen Hund siehest du zwar bey dem Schatze liegen/ aber er kan
und soll auch dir nichts thun: Ich bitte dich/ fasse dir einen Muht/ denn
du must ihn doch heben/ du magst dich auch wehren/ so lange du willst. Ich
stelle dir auch frey/ du magst nur einen/ oder zehen und mehr Priester mit
dir nehmen/ ja die ganze Gemeine noch darzu/ wenn du willst den Schatz
heben/ und willst du es ja vorieho nicht thun/ so bitte ich dich/ binde nur deine
Schürze an eine lange Stange/ und wirff solche auff den Schatz/ damit
er nicht fortrücken möge. Es hat aber die Hoch-Adel. Frau deren keines
thun wollen/ weil die eingeholten Urthel ihr solches einhellig widerrathen/
und durchaus nicht zugeben wollen/ daß sie mit dem Geiste und Schatze
etwas zu thun haben solte. Weil nun der Geist durchaus nicht von ihr
bleiben wollen/ ist ihr endlich gerathen worden/ umb solches Geistes
Zumuthen loß zu werden/ sich über Land hinweg zu begeben/ und auff eine
Zeitlang von ihrem Adelschen Hofe zu reisen/ darauff sie mit ihrem Herrn
Bettel vander nacher Sondershausen gefahren. Da aber die Hoch-
Adel. Frau vermeinet/ sie reisete mit ihrem Herrn Bettel und zwey Mäg-
den gang sicher und alleine/ zumahl sie albereit über drey Meilweges von
Gehoffen hinweg gewesen/ ist die Hoch-Adel. Frau gewahr worden/ daß
der Geist in der Nonnen Gestalt hinten auff der Chaise gesessen/ und mit
ihr fortgefahren sey/ welches sie auch alsobald ihrem Herrn Bettel gesaget/
welcher trefflich darüber erschrocken/ weil ihm der Reise-Kammerrath
gar nicht angestanden. Sie hat aber zu Sondershausen eben so wenig
Friede und Ruhe vor der Nonnen gehabt/ als auff ihrem Adel. Hoffe/
dahero sie auch nach zwey Tagen wieder zurücke gereiset/ und auch den
Geist wieder mit ihr zurücke nacher Gehoffen fahren sehen müssen. Dar-
auff der Geist von neuem inständig angehalten/ und gebeten/ daß sie den
Schatz heben möchte/ es wolle ihr der Geist bey seiner Seelen Seeligkeit
versprechen/ daß es ihr nicht allein nicht schaden würde/ sondern so bald sie
den Schatz gehoben hätte/ so solte sie sehen/ daß sie/ die Nonne/ in Gegen-
wart aller Leute/ zu ihrem Hoffe hinaus nach der Kirchen zu ihrem Grabe
gehen/ und sich darein legen/ auch nimmer wieder heraus kommen/ und sie
ferner

ferner beunruhigen wolte. Es bate aber die Nonne darbey höchlich/ dieses
ihr zu versprechen / wenn sie nunmehr den Schatz gehoben / solte sie der
Nonnen Begehren nach damit verfahren / auch das Pater noster, so sie
darbey finden würde / in ein gewisses Closter stifften / und das übrige für
sich behalten. Da nun die Hoch-Adel. Frau auff keinerley Weise sich von
besagter Nonnen bereden wollen lassen / sondern bey ihrer einmahl gefassten
Resolution verblieben / hat endlich die Nonne jämmerlich zu weinen an-
gehoben / und mit schrecklicher Bedrohung gesaget : Daß / so ferne sie über
Bermuthen den Schatz innerhalb drey Wochen nicht heben würde / ein
schwarzer Mann alsdenn zu ihr kommen / sie jämmerlich schlagen und
plagen / und Zeit ihres Lebens keine gute und gesunde Stunde ihr lassen
werde. Welchs auch / leider ! Gott erbarne es / sich nunmehr allzu-
sehr austweist ; massen das Gespenst noch täglich umb besagte Zeit und
Stunde zu ihr kommet / zwacket und peiniget sie ziemlich / daß jederman
die blauen Flecken an den Armen sehen kan. Hierauff hat die Hoch-Adel.
Frau / wie leicht zu vermuthen / die Zeit in grosser Schwermühtigkeit zu-
gebracht / auch deswegen auff guter Freunde Einrathen / sich zum öfftern
des Schlittensfahrens bedienet / da aber allezeit das Gespenste sich neben
sie gesetzet und mit ihr gefahren. Als einsmahls auch der Medicus / welcher
sich in allen Begebenheiten bey dieser Hoch-Adel. Frau recht unerschro-
cken erzeiget (immassen er denn auch zu einer Zeit / da das Gespenste sie
sehr gezwickt / seinen Arm auff ihren geleyet / und nach Besichtigung der
Mahle / gewahr worden / daß / wo er seinen Arm auff ihren liegen gehabt /
nichts zu sehen gewesen /) bey ihr gewesen / und auff einen Stuhl / welcher
Demjenigen / worauff die Adel. Frau geessen / gegen über gestanden / und sich
das Gespenste darauff gesetzet hatte / niederzusetzen geheissen worden / er
auch solches gerne gethan / hat sich das Gespenste unter ihm hinweg ge-
macht / und ist hinter die Adel. Frau getreten. Diese und andere derglei-
chen Begebenheiten mehr haben endlich verursacht / daß diese betrübt-
e Adel. Frau in eine grosse Kranckheit gefallen / und sich zu Bette auffhalten
müssen / dessen aber ungeachtet / das Gespenste sie dennoch nicht verlassen /
sondern sich wie zuvor ordinariè um 6. Uhr des Morgens / und Abends
umb 5. Uhr bey ihr eingefunden / umb welche Zeit denn auch der Priester
alleinmahl zu ihr kommen / und mit Troste aus Gottes Worte bestehen
müssen. In Summa / es hat das Gespenste durchaus nicht von ihr wei-
chen wollen / ehe und bevor sie gethan / was es an sie begehrete ; Ja es hat
sich zu ihr ins Bette geleyet / und da ihr Eheliebster sich noch nebst einem
andern von Adel zu ihr ins Bette / und ein jeder sich an eine Seite ganz
nahe

nahe angeleget / hat das Gespenste sich dennoch zwischen sie hinein gedrun-
gen / und neben sie geleget / wurde mit ihr gesungen und gebetet / so hat sich
übern Tisch / daran sie gefessen / hinüber geleget / mit dem Kopffe genicket /
unablässig ins Buch gesehen / und sich gestellet / als ob es mit singe und bete.
Wenn der Pfarrherr zu ihm gesaget: Woferne es ein guter Geist seye /
solle es antworten und sagen / woher es komme? So hat es der Adlichen
Frau heimlich ins Ohr geredet: Diese Leute gehen mich nichts an / ich
habe mit ihnen nichts zu thun / wenn aber der Priester es einen bösen Geist
und Teuffel gescholten / hat es nicht nur drüber geweinet / daß die Thränen
häuffig aus denen Augen geflossen / und der Kragen / so es nach Art der
Nonnen umbgehabet / auch naß darvon worden / sondern auch gesaget:
Es sey kein böser Geist und Teuffel / sondern eine von Trebra. Wie nun
endlich bey solcher Plage und Beschwerung die Adliche Frau einmahls
in diese Worte: Liebster Gott / bin ich denn alleine so eine grosse Sün-
derin / daß du mich so hart plagest / heraus gebrochen? Hat das Gespenste
ihr geantwortet: Du hast dich dessen auch zugetrösten / daß Christus so
wohl für dich als andere Menschen gelitten. Wenn sonst ihr Bedienter
oder ihr Mägdelein (auffer welchen zweyen Personen und der Adlichen
Frauen selbst / es niemand sehen können / ob sich schon zu Zeiten von einigen
andern auch in etwas sehen lassen) solches etwas viel angesehen / hat es
solches gar nicht leiden wollen / und so wohl die Adliche Frau darüber an
die Arme und Beine gezwicket / daß man nicht alleine die Mahle gar ei-
gentlich sehen und erkennen können / sondern auch ganz mit Blut unter-
lauffen gewesen. Als auch / da es einstens die Adliche Frau so hefftig
gezwicket / und sie ihrem Mägden geruffen / daß sie ihr den Arm streichen
sollen / diese aber / das Mägden / es etwas starr angesehen / zu ihr gesaget:
Wui! Was ist das? Diese harte und rechte wunderliche Zusage hat
so lange gewähret / biß es / leider! Gott erbarme es / nunmehr in einen
solchen jämmerlichen und erbärmlichen Zustand gerahen / daß aniesz das
Gespenste sich nicht mehr in Gestalt einer Nonnen / sondern in Teufflicher
sehen läffet / und von der Hoch-Adlichen Frau begehret / ganz alleine mit
zu gehen und den Sack zu heben / da doch vorhero die Priester und ganze
Gemeine haben mit gehen sollen. Darauff der Hoch-Adlichen Frauen
noch ein grösserer Unfall zugestossen / massen sie alsbald täglich eine solche
hefftige Kranckheit befallen / daß sie auch kaum 6. starcke Kerl zu halten
vermögen / welches etliche der Herren Geistlichen vor eine leibhafte Bes-
itzung halten wollen. Und ist also zur Zeit noch ungewiß / was bisher
gemeldet worden / ob solte das Gespenste der Hoch-Adlichen Frauen den
lingen

linken Arm und rechtes Bein / als sie nach selbigen mit einer Pistole schies-
sen wollen / zerbrochen / auch den Hals umbgedrehet haben. Ingleichen
daß es die Magd / so solch Getümmel gehöret / und der Adlichen Frau zu
helffen sich unterstanden / habe in eine Ecke geschmessen und gesaget : Nach
sechs Jahren solte der Hoch-Adlichen Frau Tochter diesen Schatz heben /
und so sie solches zu thun gleicher Gestalt sich weigern würde / solte es ihr auch
eben also wie ihrer Mutter ergehen. Was nun weiter darauff erfolgen
dürffte / stehet künfftig zu vernehmen. Gott stehe indessen der Hoch-
Adlichen Frau mit seines Heiligen Geistes Krafft ferner bey / und helffe ihr
solche schwere Versuchungen glücklich überwinden / umb Jesu Christi
willen / **A M E N!**

Bei dieser Begebenheit sollen wohl in sich gehen die jenigen / welchen
von Gott zeitliches Vermögen und Reichthumb gegeben / daß sie ihr Herz
nicht dran hengen / sondern den armen Mit- und Neben-Christen davon gu-
tes thun. In Betrachtung / es weit besser / es genieße von solchem Gut ein
weniges der Arme / als das völlige der Teuffel. Aber die Erfahrung be-
zeuget leider ! wie barmherzig heut zu Tage der Reiche gegen den Armen
sich erweist / und solte manchen mit einem wenigen können geholffen wer-
den / daß er auch dadurch zu einem stücklein Brod kommen / und dadurch sich
und die Seinigen ernehren könnte / so hat der Reiche kein Geld für den Ar-
men / er soll sagen / worzu ers gebrauchen und anlegen will / wann ers will
wiedergeben / und was vor versicherung er dargegen stellen kan ; Da hinge-
gen mancher Reicher sein völlig Vermögen ohne einige Versicherung dem
Teuffel übergiebt / und in die Erde verscharrt / woraus denn hernach gar
leichtlich dergleichen Ungelegenheit entstehen kan. Jedoch geschichts / da-
für doch Gott alle fromme Christen in Gnaden behüten wolle ! daß der-
gleichen Unfall einen Christen betreffe / so bete er fleißig / und lasse sich mit
dergleichen Geiste in kein Gespräch ein / sondern mit seinem Geide fahren /
und sey vergnügt mit dem / was ihm Gott gegeben / denn die Erfahrung
bezeuget / daß solch erlangter Reichthumb wenig gefrucht-
et / und allezeit mehr Schaden als
Nutzen gebracht.



Pon Yb 796

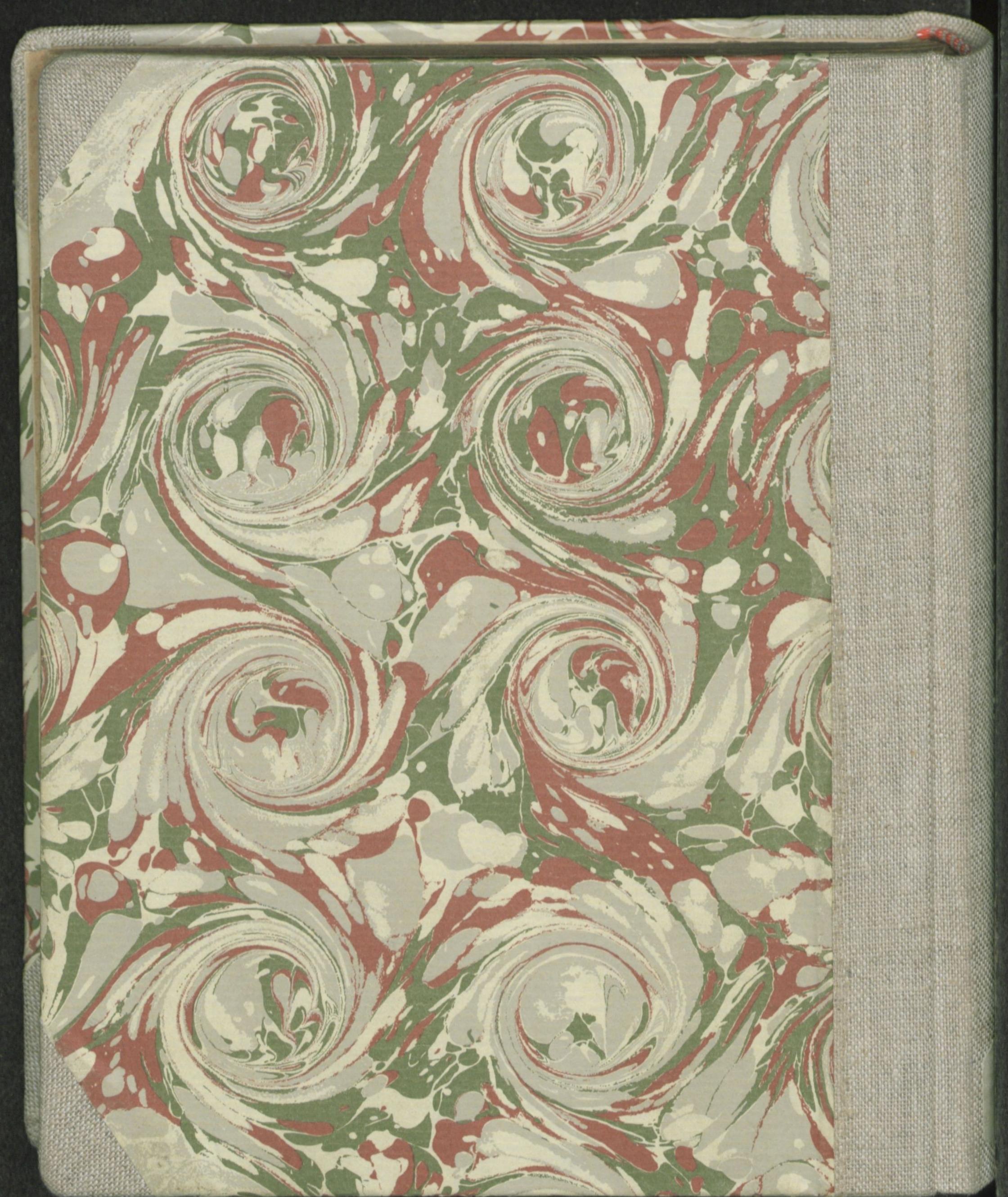
ULB Halle 3
001 949 098



SB

VD17





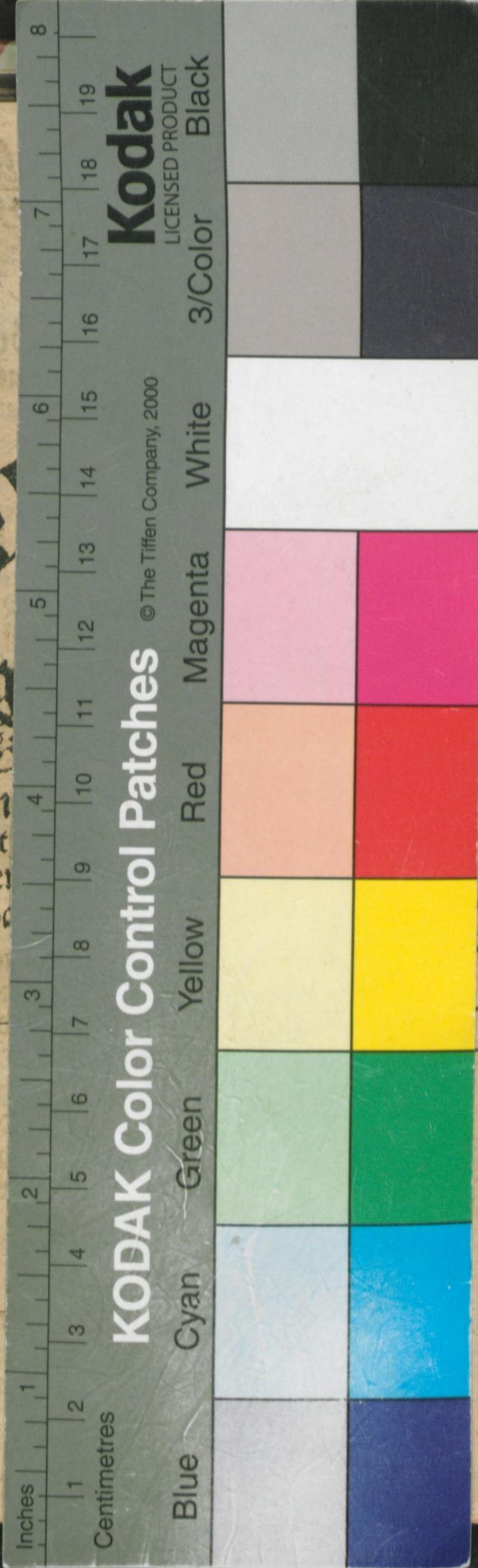
De

Lig
Welcher
im Christmon
Behoffen genant
öfftern sehen lassen
einen Sche

penst

bung/

1683. Jahre
nde von Altstädt/
chen Hofe daselbst zum
von Eberstein daselbst
st denen hiervon
hen



4

A

